

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 26

Artikel: Psychologie der Gerüchte
Autor: Baumann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Psychologie der Gerüchte

Von Dr. Hans Baumann.

«Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat», war die prägnante Devise unseres Generals gegen unüberlegte oder böswillige Verbreitung von Gerüchten.

Dieser Trieb kann aus verschiedenen psychologischen Gründen aktiv werden, wie seine sachliche Analyse bei der Verfolgung einzelner Gerüchte gezeigt hat. Derartige Nachforschungen wurden im Wehrpsychologischen Dienst der Generaladjudantur eine Zeitlang systematisch durchgeführt. Ziel war weniger das Auffinden und ev. Bestrafung von Gerüchthebreitern, sondern **objektive Feststellungen** über Ausgangspunkt, Weg, Umwandlungen der Gerüchte, sowie über den psychologischen Zustand der Träger, um über diesen ganzen Komplex Abklärungen zu schaffen. Vom Ausland ist besonders Rußland zu erwähnen, wo sogar experimentell Gerüchte verbreitet und ihr Verlauf studiert wurden, z. B. vor dem Kriege über angeblichen Mangel an bestimmten Lebensmitteln und die daraus resultierenden Panik-Käufe der Bevölkerung.

Solche riskierten Experimente dürfte und wollte man sich in der Schweiz nicht leisten, mit ihrer militärisch, politisch und wirtschaftlich exponierten Situation. Gerade aus dieser wucherten nämlich bei uns zahlreiche Gerüchte, von denen hier einige als Beispiele für ihren **psychologischen Mechanismus** dargestellt seien.

Das verschwundene Flugzeug: Sensationslust und Besorgnis als Gerüchtebilder.

Bis zum Kriegsausbruch flog täglich um 18 Uhr ein deutsches Grenzflugzeug rheinabwärts gegen Basel, um Kleinbasel herum und weiter gegen Norden. Man war so daran gewöhnt, daß die Spaziergänger auf der Rheinterrasse bei Muffenz bei seinem Erscheinen umkehrten, um recht zum Abendessen heimzukommen. Mit dem Kriegsausbruch hörten diese Kontrollflüge einen Monat auf, bis eines Tages wieder ein älteres Flugzeug kam, das aber vor Kleinbasel eine Wendung gegen die Schweiz machte, dabei infolge Geschwindigkeitsverlust in den Rheingraben sank, in dem es wieder ostwärts, rheinaufwärts flog, ohne die Rheinmitte zu überfliegen, wie später Arbeiter am Fluß ausdrücklich bestätigten. Für die Spaziergänger und die Mannschaft der Grenzschutzkompanie war aber das Flugzeug auf einmal unerklärlich verschwunden, gerade nach seiner scharfen Wendung gegen die Schweiz hin.

Abends 20.00 stellte ein Offizier der HP, dem ich diesen Bericht verdanke, in verschiedenen Restaurants in Basel eine Auswahl von Gerüchten fest, von

denen wir zwei typische Versionen bringen:

a) Maßgebende Persönlichkeiten des National-Sozialismus seien in einem Flugzeug in die Schweiz geflohen.

b) Ein deutsches Flugzeug habe auf die Grenzschutzkompanie Bomben abgeworfen; mehrere Tote und Verletzte.

Das Beispiel diene uns zur Darstellung einiger typischer Grundtatsachen der Gerüchtpsychologie, die wir immer wieder bestätigt fanden.

Drei psychologische Ursachen der Gerüchte.

1. Die meisten Gerüchte gehen von einem **wahren Kern** aus, wie von jenem wirklichen, plötzlich verschwundenen Flugzeug. Wir fanden sozusagen keine Gerüchte, die ganz aus der Luft gegriffen waren. Das beruht zum Teil auf dem kritischen Sinn des Schweizer, der alles Gehörte und Geglaubte doch an einen wahren Punkt anknüpfen will, oder muß, wegen der angeblichen Phantasielosigkeit, die ja in andern Zusammenhängen häufig gerügt wird, in diesem Punkt aber Lob verdient. Erst durch das Weitererzählen, mit Verdrehungen und Aufbauschen wird jener wahre Kern zu einem falschen Gerücht.

2. **Sensationsbedürfnis** prägt häufig ein Gerücht, wie das ersterwähnte von der Flucht prominenter Nazis. Dieser Typus Gerüchte ist bei uns selten, auch er wird bald erstickt durch die Kritik und gesunden Sinn. Wichtigster kommen auch mit Gerüchten bei uns nicht weit, sie stoßen bald auf natürliches Mißtrauen.

3. **Besorgnis oder eigentliche Angst** lassen Gerüchte entstehen, wie jene zweite Version von der Bombardierung, aus dem plötzlichen, unerklärlichen Verschwinden eines gegen die Schweizer Grenze abwärts gleitenden deutschen Flugzeuges. Die Vorstellung eines Sturzflugangriffes lag sehr nahe, nach den vielen Berichten über diese Angriffstechnik der Deutschen.

Echte Besorgnis als Hauptursache der Gerüchte in der schweizerischen Bevölkerung.

Vom psychologischen Gesichtspunkt aus ist die besondere Situation der Schweiz seit dem Umbruch, als wichtige Basis für die Gerüchte aus Besorgnis, im Auge zu behalten: die Lage zwischen den Achsenmächten; die Okkupation aller andern Nachbarstaaten durch dieselben, in Blitzkriegen wie bei Albanien, Oesterreich usw. Namentlich die Grenzbevölkerung lebte Jahre unter dem psychologischen Druck einer plötzlichen Invasion.

Dort und in der ganzen Schweiz war

man an der Raschheit und Zuverlässigkeit unserer Mobilisation vital interessiert. Daher fanden auch die divisionsweisen Probemobilisationen im Jahre 1941 große Aufmerksamkeit und kritisches Verfolgen. Nach derjenigen der 7. Division sammelte der Schreibende eine ungewöhnlich große Zahl von Gerüchten, daß vielerlei «nicht geklappt» habe. So hieß es u. a., die «Fünfte Kolonne» habe versucht, Eisenbahnzüge mit Truppen an falsche Orte zu leiten. So handgreiflich dies eine Unwahrheit war, so durften wir uns als Psychologen nicht mit dieser «Erklärung», die doch keine genügende war, begnügen. Unsere Zähigkeit im Nachforschen brachte ein interessantes Faktum ans Licht. In Rapperswil standen beidseitig eines Bahnsteiges zwei lange Züge mit je einem Bataillon zur Abfahrt bereit, Richtung Hurdener Damm. Für den normalen Personenverkehr hat der jeweiligen kurze Zug nach Pfäffikon-Schindellegi eine kleine Lokomotive, die auch jetzt vor dem dort hinauf bestimmten Truppenzug stand. Da fällt einem Stationsbeamten noch rechtzeitig ein, daß sie den schweren Zug unmöglich die Steigung hinaufbringe, und sicher stecken bleiben werde. Dagegen würde sie genügen für den andern Zug Richtung Hurdener-Lachen-Ziegelbrücke, eine ganz ebene Strecke. Vor dem dahin bestimmten Zug stand eine schwere Lokomotive. Doch das Auswechseln war nicht möglich, da beide schon z. T. auf dem Damm standen; rückwärts manövrieren der Züge war wegen andern dahinter unmöglich. Man ließ daher beide Bataillone die Züge wechseln, was auf dem Bahnsteig nur mit ziemlichem Gedränge vor sich ging. Das gab nun Anlaß zu jenem Gerücht vom Versuch der 5. Kolonne, Mobilisationszüge an den falschen Ort zu leiten, was erst im letzten Moment vor der Abfahrt entdeckt und richtiggestellt worden sei!

Auch dieses Gerücht war also nicht einfach eine aus der Luft gegriffene Unwahrheit. Der Vorfall zeigt auch den «Wert» solcher Gerüchte, wie auch der Probe-Mobilisationen. Gerade solche unvorausehbaren Schwierigkeiten werden offensichtlich. Ein an einer Steilrampe stecken bleibender Mobilisationszug kann im Ernstfall, gerade in der Schweiz, zur Katastrophe werden. Jene Erfahrung war äußerst wertvoll.

Gerücht als gesunde Kritik.

Sie zeigt auch, wie kritisch die Bevölkerung das Klappen der Mobilisationen verfolgt, denn Stunden, ja Minuten können entscheidend werden. Daß gerade bei derjenigen der 7. Division solche «kritisierende» Gerüchte auftraten, lag zum Teil in der m. E. unge-

nügenden Berichterstattung über ihren Verlauf und Erfolg. Natürlich kann man aus strategischen Gründen nicht alle Karten in den Zeitungen aufdecken; andererseits kommt später eine offiziöse Pressenotiz mit nur einem Satz, daß die Uebung ohne jede Schwierigkeit verlaufen sei, zu spät, um Kritik und Gerüchte zu verhindern. Im Gegenteil gab sie Anlaß dazu: man wolle «Oben» Fehler vertuschen usw. Kein Mensch glaubte, daß eine ganze Division ohne allerlei Zwischenfälle mobilisiert und in Stellung gebracht werden kann. Deren Bekanntgabe betrachtet man für Truppen und Bevölkerung nützlich und notwendig. Zu jenem Zeitpunkt kam noch dazu, daß im Frühjahr in **England** an der Kanalküste große Verbände probe-weise eingesetzt wurden, worüber die Presse nachher ausführlich berichtete, auch über die zutage getretenen Mängel, was z. T. in unserer Presse wiedergegeben und von unserer Bevölkerung mit Aufmerksamkeit gelesen wurde.

Wo die Menschen nicht klar sehen, namentlich in so äußerst lebenswichtigen Gebieten wie die Verteidigung gegen raubartige Kriegs-Ueberfälle, füllen sie die dunklen Stellen mit ihrer Phantasie aus, diktiert durch Angst einerseits, und durch richtigen Instinkt andererseits. Die so entstehenden Gerüchte können daher in der Hand verantwortungsbewußter Militärs und Behörden zu wertvollen Informationsquellen und Hinweisen werden, und bergen auch positive Werte in sich.

Damit seien nun aber nicht die Gerüchte pauschal befürwortet, so wenig wie wir sagen, krank sein sei gesund. Doch ohne Symptome, z. B. Fieber oder Schmerzen, könnte auch der beste Arzt die Krankheiten nicht rechtzeitig erkennen. Gerüchte sind daher auch Symptome für den seelischen Zustand von Menschen, und verdienen Beachtung.

Gewiß fanden wir auch böartige Gerüchte, durch die bestimmte Persönlichkeiten und Kreise verleumdet werden sollten; doch sie bildeten einen relativ kleinen Anteil und konnten bald abgeklärt und unschädlich gemacht werden.

Gerücht und Panik.

Eine viel tiefer und weitgreifende Auswirkung ist die **Panik**, die durch Gerüchte ausgelöst werden kann. Die Beispiele, wie in alter und neuester Zeit durch Gerüchte Massenpanik entstand, sind zahlreich und bekannt. Jene Wirkung ist um so gefährlicher, als sie in gewissen Situationen auch durchaus mutige, vollwertige Menschen mitreißt. Es ist unmöglich vorauszusagen, welche «panikanfällig» seien; das zeigt erst das wirkliche Ereignis. Im «Wehrpsychologischen Dienst» suchten wir umsonst nach einem einigermaßen zuverlässigen Charaktersymptom dafür.

1941 zirkulierte ein Gerücht um einen großen nationalsozialistischen Putsch in Olten: 30 000 Mann, also mehr als zwei Divisionen, hätten gemeutert. Die «Massivität» dieses Gerüchtes ließ uns bald zwei wichtige Glieder in der Kette der Weitergabe ausfindig machen. Zu unserem Erstaunen waren es nicht etwa zwei schwatzhafte alte Kannegießer, oder nervöse verängstigte Frauen, oder politische Hetzer, sondern zwei durchaus gesunde, jüngere Baupolier, mit den besten militärischen und beruflichen Ausweisen. Wir standen vor einem Rätsel, wie übrigens die betreffenden selbst. Es löste sich so, daß der eine, 1921 geboren, aus einer seltsamen Mischung von gehörten Erzählungen über den Oltener Putsch 1918, einer aufregenden Nachtübung südlich Olten, wo er das erstmal als Korporal eine Gruppe allein in einer Sturmnacht im Walde führte, und weiter aus eben gehörten Gerüchten über eine von Nazis angezettelte Verschwörung, wobei er bei jener Nacht nicht wußte, was es Uebung, oder kamen die Nazis von Olten her! Alle diese Impressionen brachten bei ihm jenes Gerücht zunächst auf 3000 Meuterer. Sein Kamerad verzehnfachte die Zahl in einer analogen Situation, die nachweisbar panikauslösend wirkt: nicht in einer Beiz beim Wein, sondern auf einem Arbeitsgang zu zweien in den Bergen, auf der Brücke über einer Schlucht. Die echte Besorgnis, die einwandfrei nachweisbare Kette psychischer Paniksituationen ließ den Verlauf des Gerüchtes bei jenen beiden verstehen; von einer Bestrafung mußte man absehen.

In der Verfolgung der psychologischen Wirkung der Panik stieß ich unter anderem auch auf die Berichte von Offizieren deutscher Elite-Truppen, die sogar nach der siegreichen Schlacht von Tannenberg in Ostpreußen beim weitern Vorrücken gegen die Russen bei deren unerwartetem Auftauchen, namentlich bei Kosaken- und Artillerieüberfällen, wiederholt in Panikfluchten gerieten, wozu auch Gerüchte wesentlich beitrugen.

Wirkungen von Gerüchten.

Zum Abschluß zeigen einige Beispiele die **Wirkung** von Gerüchten. In Bern berichtete bei einem Gespräch über Gerüchte ein Nervenarzt von einem höheren Offizier, der bei den immer wieder auftauchenden Gerüchten von einer deutschen Invasion jeweils einen kleinen Nervenzusammenbruch erlitt, aus dem ihn der Arzt jeweils herausholen mußte. Trotzdem dieser Fall für uns sehr wichtig war, wollte der Arzt den Namen nicht nennen, da er zum ärztlichen Geheimnis verpflichtet sei. Aber aus beiläufigen Bemerkungen im Gespräch, aus dem

telephonischen Anruf des Arztes in der Wohnung des Offiziers, (wobei ich beim Einstellen der Wählerscheibe natürlich die Nummer sah) sowie kurzen Nachforschungen, hatte ich Namen sowie die Funktion des Offiziers im Mobilmachungsfalle bald heraus, und meine Erhebung an meinen Vorgesetzten weitergeleitet.

Eine allgemeine Auswirkung eines Gerüchtes: eine bestimmte Art von Lebensmitteln sei sehr knapp geworden, reiche nur noch für wenige Tage. Folge Panikkäufe, soweit die Rationierungsmarken am Monatsanfang reichten. Das Kriegswirtschaftsamts sah sich veranlaßt, eine beruhigende Pressemeldung zu lancieren, der Vorrat reiche noch zwei bis drei Monate. Nun erhielt es aber entrüstete Vorwürfe per Telegramm von der damals in London weilenden schweizerischen Wirtschaftsdelegation, warum man ihr in den Rücken schießen müsse; denn sie bemühte sich in jenem Moment, gerade von jenem Lebensmittel die Einfuhr durch die doppelte Blockade zu erwirken, mit dem Hinweis auf dessen äußerste Knappheit bei uns. Worauf die alliierten Unterhändler etwas maliziös auf eben jene offiziöse Pressemeldung hinwiesen, daß es ja noch für einige Monate reiche; und natürlich für ihre eventuelle Zusage entsprechende Gegenbedingungen stellten.

Die Fäden, aus denen ein Gerücht gesponnen wird, beginnen nicht nur, sondern enden oft an den unerwartetsten Orten.

Mannigfache Ursachen und Wirkungen der Gerüchte.

Wir versuchten in kurzen Zügen an einigen typischen Beispielen von Gerüchten die psychologischen Faktoren bei ihrem Entstehen, Weiterleiten und «Erfolg» zu skizzieren. Diese liegen sowohl in der jeweils vorliegenden militärischen, politischen oder wirtschaftlichen Situation, sodann in dem seelischen Umstand bestimmter Gruppen von Menschen, wie auch bei einzelnen, vor allem aber in der psychologischen «Atmosphäre». Diese ist ihrerseits wiederum Produkt aus Umständen, Vorfällen und der Haltung der Menschen. Von dieser hängt es ab, ob ein Gerücht ausschließlich eine schädigende negative Funktion habe, oder eine abklärende, positive, wie sie oben geschildert wurde. Denn die Arten der Gerüchte gehen ineinander über, von der böswilligen oder einfältigen Unwahrheit zu mehr oder weniger unseliger Verdrehung oder Uebertreibung eines Kernes von Wahrheit, bis zu ihrer Akzentuierung aus guten Motiven und gesunden Instinkten, die wir in unserer Bevölkerung auch feststellten, nicht in der «Jagd» nach Gerüchten, sondern bei ihrer sachlichen psychologischen Abklärung.